



Lernen an kirchlichen
Erinnerungsorten in Berlin
1933–45. 1989



„Was soll man antworten auf all die verzweifelten bitteren Fragen und Anklagen: Warum tut die Kirche nichts? Warum lässt sie das namenlose Unrecht geschehen? Wie kann sie immer wieder freudige Bekenntnisse zum nationalsozialistischen Staat ablegen, die doch politische Bekenntnisse sind und sich gegen das Leben eines Teiles ihrer eigenen Glieder richten?

Warum schützt sie nicht wenigstens die Kinder? Sollte denn alles das, was mit der heute so verachteten Humanität schlechterdings unvereinbar ist, mit dem Christentum vereinbar sein? Die Kirche macht es einem bitterschwer, sie zu verteidigen.

Menschlich geredet bleibt die Schuld, dass alles dies geschehen konnte vor den Augen der Christen, für alle Zeiten und vor allen Völkern und nicht zuletzt vor den eigenen künftigen Generationen auf den Christen Deutschlands liegen.“

Inhalt

Vorwort von Pfarrerin Marion Gardei	4
Vorwort von Bischof Dr. Martin Droege	5
Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus	7
Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem	9
Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee	11
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche	12
Martin-Luther-Gedächtniskirche	13
Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter des kirchlichen Friedhoflagers Berlin-Neukölln	14
Gedenkstätte Berliner Mauer	15
Projekt Stolpersteine	17
Zionskirche	19
Nagelkreuzkapelle am Ort der ehemaligen Garnisonkirche Potsdam	20
Dokumentationszentrum Topographie des Terrors	21
Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen	23
Weitere Erinnerungsorte und Gedenkstätten nicht-kirchlicher Trägerschaft	24/25
Bild- und Textnachweis	26



Bereits in der zweiten erweiterten Auflage erscheint dieses Heft, um interessierte Gruppen oder Einzelpersonen in unsere kirchlichen Erinnerungsorte einzuladen. Mit kurzen Informationen über Kontakt, Lage und das, was Sie dort sehen und erfahren können, finden Sie hier die Orte, die an die Zeit des Nationalsozialismus oder an die DDR erinnern und im Beirat „Lernen an kirchlichen Erinnerungsorten 1933–1945. 1989“ in Berlin vernetzt sind.

In den letzten Jahren, in denen die kirchliche Erinnerungskultur zu einem wichtigen Zweig kirchlichen Handelns angewachsen ist, haben wir die pädagogischen Programme an den einzelnen Standorten profiliert: „Die Entwicklung und Pflege von historischen Orten als Lern-, Erinnerungs- und Gedenkorte ist eine wichtige Dimension eines evangelischen Verständnisses von Bildung. Gerade wenn es keine Zeitzeugen mehr gibt, können Orte zu Zeugen werden, wenn sie durch pädagogische und theologische Angebote für neue Generationen erschlossen werden.“ So heißt ein Grundsatz in unserem Konzept für die „Erinnerungskultur und Gedenkstättenarbeit in der EKBO“, das unsere Kirchenleitung 2016 beschlossen hat. Den gesamten Text ebenso wie Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen zur Erinnerungskultur finden Sie auf unserer Internetseite. Wir freuen uns auf Ihren Besuch im Netz oder an einem unserer Erinnerungsorte.

Pfarrerin Marion Gardei
Beauftragte für Erinnerungskultur der EKBO



Die Zeitzeugen, die ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Nationalsozialismus an die nächste Generation weitergeben können, werden immer weniger. Umso wichtiger werden daher die Orte des Erinnerns und Lernens, die wir in dieser Broschüre vorstellen.

Es sind historische Orte. Gegen das Vergessen eines mörderischen Systems und der Greuelthaten, die Menschen bereit waren zu begehen. Gegen das Vergessen der Opfer. Auch derer, die ihre Stimme erhoben haben gegen Unrecht und Unmenschlichkeit und dafür mit dem Leben bezahlen mussten. Es sind Orte gegen das Vergessen der eigenen Schuld, wo die Kirche geschwiegen und mitgemacht hat, statt sich dem Unrecht entgegenzustellen.

Diese Orte sind zugleich Orte der Gegenwart, die uns heute zeigen, dass man immer eine Wahl hat und niemand zum Mitmachen verdammt ist. Betrachtet man, wie selbstverständlich einerseits heute Friede und demokratische Strukturen genommen werden und wie andererseits die Gewalt und der Organisationsgrad im rechten Spektrum zunehmen, dann wird deutlich, wie wichtig solche Orte der Erinnerung als Orte authentischer Lernerfahrungen sind. Im Rückblick nach vorne schauend: um Schweigen und Gleichgültigkeit zu brechen, um Vergebung zu bitten und Versöhnungsarbeit zu gestalten.

Bischof Dr. Markus Dröge



„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.“

Dietrich Bonhoeffer, an der Wende zum Jahr 1943



Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus

Dietrich Bonhoeffer ist weltweit bekannt als Pfarrer und theologischer Lehrer der ‚Bekennenden Kirche‘, ökumenischer Mahner zum Frieden und Autor bewegender Briefe und Gedichte aus dem Gefängnis. In persönlicher Verantwortung für seinen Glauben ging er den Weg in die Konspiration bis in den Tod. Sein Leben und Werk fordern auch heute in konkreten kirchlichen, ethischen und politischen Fragen heraus zu der in Christus begründeten Verantwortung für den Andern, für die ‚mündige Welt‘. 1935 zogen Karl und Paula Bonhoeffer in das für ihren Ruhestand erbaute Haus in der Marienburger Allee 43 ein. In seinem Elternhaus schrieb Dietrich an seiner Ethik, hier traf er sich mit anderen Gegnern des Nationalsozialismus und hier wurde er am 5. April 1943 von der Gestapo verhaftet.

Die 1987 eröffnete Erinnerungs- und Begegnungsstätte ist ein Werk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz in der Rechtsform eines gemeinnützigen Vereins. Das Haus mit seiner ständigen Ausstellung und dem rekonstruierten Studierzimmer Dietrich Bonhoeffers lädt Einzelne und Gruppen zur Begegnung mit seinem Leben und Werk ein. Viele kommen aus der weltweiten Ökumene an diesen besonderen Erinnerungsort.

Erinnerungs- und Begegnungsstätte Bonhoeffer-Haus e.V.

Marienburger Allee 43, 14055 Berlin (Charlottenburg)

Geschäftsführer im Haus: Pfarrer Martin Dubberke

Vorsitzender des Vereins: Pfarrer i. R. Gottfried Brezger

eMail: email@bonhoeffer-haus-berlin.de

Internet: www.bonhoeffer-haus-berlin.de

Öffnungszeiten: Samstags von 10–12 Uhr; 10 Uhr Führung in englischer Sprache, 11 Uhr Führung in deutscher Sprache. Besuchstermine an den Wochentagen können per eMail/Internet vereinbart werden.

Verkehrsverbindungen: S5 Heerstraße, M49, X34, 218 S-Bahnhof Heerstraße (jeweils 10 Minuten Fußweg).



„Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Gewerkschafter holten,
habe ich geschwiegen;
ich war ja kein Gewerkschafter.
Als sie mich holten, gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.“

Martin Niemöller, 1976



Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem

Die Evangelische Kirchengemeinde Dahlem war ein Kristallisationspunkt des kirchlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus und die Wiege der Bekennenden Kirche. Hier wirkte bis zu seiner Verhaftung am 1.7.1937 Pfarrer Martin Niemöller gemeinsam mit vielen mutigen Frauen und Männern wie Gertrud Staeven, Elisabeth Schieman, Pfarrer Fritz Müller und Pfarrer Helmut Gollwitzer. Im Gemeindehaus tagte 1934 die Dahlemer Bekenntnissynode.

In Niemöllers Arbeitszimmer ist seit 2007 ein Erinnerungsort entstanden. An diesem authentischen Ort können Besucher anhand vielfältiger Medien und durch Führungen mit dem Blick in die Vergangenheit Orientierung gewinnen für heutige gesellschafts- und friedenspolitische Herausforderungen. Hier kann der Frage nachgegangen werden, wann aus einer christlichen Haltung heraus die Notwendigkeit zum Widerstand aus Verantwortung beginnt.

Das Erinnerungsensemble aus Martin-Niemöller-Haus, St.-Annen-Kirche, Kirchhof (Begräbnisort zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens) und Gemeindehaus lädt zu einer Entdeckungsreise ein. Bis zum Frühjahr 2018 wird das Martin-Niemöller-Haus denkmalgerecht und barrierefrei saniert.

Martin-Niemöller-Haus Berlin-Dahlem

Pacelliallee 61, 14195 Berlin (Dahlem)

Telefon: (030) 841 70 50

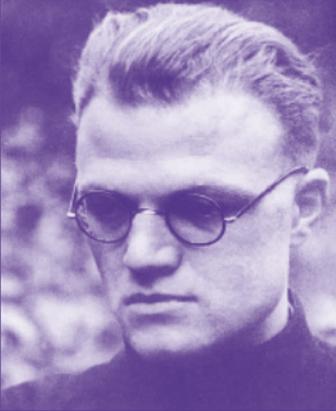
eMail: erinnerungsort@kg-dahlem.de

Internet: www.projekt-niemoeller-haus-berlin.de

Führungen und Seminare sind auf Anfrage buchbar.

Schulklassen und Konfirmandengruppen sind erwünscht.

Verkehrsverbindungen: U3 Dahlem-Dorf, Busse X11, X83, 110, 183



„Und wenn wir wieder draußen sind, wollen wir zeigen, dass mehr damit gemeint war und ist als eine persönliche Beziehung. Die geschichtliche Last der getrennten Kirchen werden wir als Last und Erbe weitertragen müssen, aber es soll daraus niemals wieder eine Schande Christi werden. An die Eintopfutopien glaube ich so wenig wie Du, aber der Eine Christus ist doch ungeteilt und wo die ungeteilte Liebe zu ihm führt, da wird uns vieles besser gelingen als es unseren streitenden Vorfahren und Zeitgenossen gelang.“

Alfred Delp SJ



Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee

In einem Ziegelschuppen auf dem Gelände des Gefängnisses Plötzensee wurden 1933 bis 1945 fast 3000 Menschen hingerichtet – darunter viele Menschen aus dem Widerstand, z.B. Pater Alfred Delp und Helmuth James Graf von Moltke. „Ihr Ende haben sie gemeinsam erlebt, als ökumenische Gemeinde in Fesseln ...“ (Günter Brakelmann). Harald Poelchau und Peter Buchholz riskierten als evangelische und katholische Gefängnispfarrer und Vertraute der politischen Gefangenen ihr Leben. Gemeinsam erinnern heute katholische und evangelische Christen an den Widerstand gegen den Nationalsozialismus und die Opfer dieser Zeit. Unweit der Gedenkstätte Plötzensee und in unmittelbarer Nachbarschaft zur katholischen Gedenkkirche Maria Regina Martyrum und dem Kloster der Karmelitinnen ist im Ev. Gemeindezentrum Plötzensee mit dem „Plötzenseer Totentanz“ von Alfred Hrdlicka (1972) ein ökumenischer Ort des Gedenkens, Betens und Handelns entstanden. Wir laden ein zu:

- Projekttagen und Führungen
- Ökumenischem Friedensgebet am letzten Donnerstag im Monat 18.30 Uhr in der Krypta der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum
- „Plötzenseer Abenden“: Vorträge, Lesungen, Gespräche
- „Plötzenseer Tagen“ um den 23. Januar anlässlich des Todestages von Helmuth James Graf von Moltke.

Im Gästehaus des Karmelklosters (www.karmel-berlin.de) sind alle willkommen, die mitten in der Stadt Stille und Besinnung suchen.

Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee Christen und Widerstand

Ev. Gedenkkirche mit „Plötzenseer Totentanz“ von A. Hrdlicka und Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee e.V.

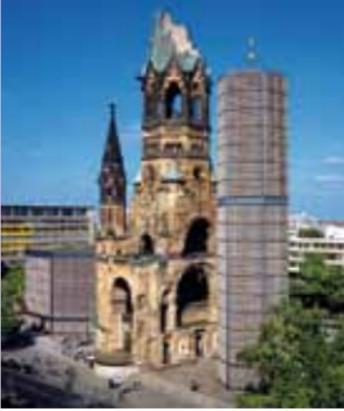
Heckerdamm 226, 13267 Berlin, Telefon: (030) 381 34 78

Internet: www.gedenkzentrum.de

Kath. Gedenkkirche Maria Regina Martyrum

Heckerdamm 230, 13267 Berlin, Telefon: (030) 364 117-0

Verkehrsverbindungen: U7 Jakob-Kaiser-Platz, Busse 109, M 21,123



Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Als eines der berühmtesten Wahrzeichen Berlins ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche ein Mahnmal für Frieden und Versöhnung. Der 1895 eingeweihte erste Bau wurde im Zweiten Weltkrieg im November 1943 zerstört. Die Ruine des alten Hauptturms blieb erhalten, umgeben von einem vierteiligen Bauensemble nach den Entwürfen des Architekten Egon Eiermann.

Die Gedenkhalle im Alten Turm wurde 1987 mit der Übergabe des Nagelkreuzes aus Coventry in ihrer jetzigen Form eröffnet. Freitags um 13 Uhr wird das Nagelkreuz-Gebet dort gesprochen – zeitgleich mit dem Gebet in der Kathedrale von Coventry (12 Uhr Ortszeit). Das ebenfalls dort ausgestellte Ikonenkreuz – ein Geschenk der russisch-orthodoxen Kirche – ist ein weiteres Symbol der Versöhnung.

An der Nordseite des modernen Kirchenraums erinnert eine Bronzetafel mit Kruzifix an die evangelischen Märtyrer aus der Zeit des Nationalsozialismus. Daneben hängt die von Kurt Reuber zu Weihnachten 1942 im Kessel von Stalingrad gezeichnete Madonna von Stalingrad mit ihrer Botschaft „Licht, Leben, Liebe“. Sie verweist darauf, dass Hoffnung und Zuversicht auch in den größten Kriegsschrecken möglich sind.

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche

Breitscheidplatz, 10789 Berlin, Telefon: (030) 218 50 23

E-Mail: info@gedaechtniskirche-berlin.de

Internet: www.gedaechtniskirche-berlin.de

Öffnungszeiten Kirche: täglich 9.00–19.00 Uhr

Öffnungszeiten Gedenkhalle: Mo–Fr 10.00–18.00 Uhr,

Sa 10.00–17.30 Uhr, So 12.00–17.30 Uhr

Kirchenführungen tägl. 12.15, 13.15, 14.15 und 15.15 Uhr;

Mo, Fr, Sa zusätzlich 10.15 und 11.15 Uhr

Verkehrsverbindungen: S-, U- und Fernbahnhof Zoologischer Garten



Martin-Luther-Gedächtniskirche

Die Martin-Luther-Gedächtniskirche im südlichen Berliner Stadtteil Mariendorf wurde 1933–1935 nach Plänen des Architekten Curt Steinberg errichtet. Sie steht als Zeugnis von besonderer Bedeutung für die Kunst- und Zeitgeschichte der Zeit des Nationalsozialismus.

Die Gestaltung des Innenraumes ist von der Ideologie des Nationalsozialismus geprägt. Neben christlichen Motiven zeigen im Inneren zahlreiche Reliefplatten und Ausstattungen auch Soldatenköpfe und Symbole des NS-Staates.

Die Kirche ist daher besonders geeignet, sich mit der Geschichte unseres Landes auseinander zu setzen. Ausstellungen und Führungen werden angeboten, teils unterstützt durch das Berliner Forum für Geschichte und Gegenwart.

Das Kirchenschiff wurde von 2012 bis 2014 saniert und soll zu einem Dokumentations-, Lern- und Veranstaltungsort für kulturelle und Bildungsveranstaltungen ausgebaut werden.

Martin-Luther-Gedächtniskirche

Riegerzeile 1a, 12105 Berlin (Mariendorf)

Kontakt: Ev. Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf

Telefon: (030) 706 50 05

E-Mail: gemeindebuero@ev-kirchengemeinde-mariendorf.de

oder Telefon: (030) 47 01 74 46

E-Mail: mlgk@stattbau.de, Internet: www.mlgk.de

Verkehrsverbindungen:

U6 Westphalweg oder Bus 282, Station Rathausstraße/Kaiserstraße



Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter des kirchlichen Friedhofslagers Berlin-Neukölln

Über 100 aus der Ukraine und Russland verschleppte männliche Zivilisten, darunter Minderjährige, mussten in einem kirchlichen Friedhofslager in Neukölln von 1942 bis 1945 unter menschenunwürdigen und lebensbedrohlichen Umständen leben. Als besonders gekennzeichnete „Ostarbeiter“ leisteten sie unter erschwerten Bedingungen Zwangsarbeit für 39 evangelische und drei katholische Gemeinden auf Kirchhöfen in ganz Berlin.

In einem Pavillon auf dem St. Thomas Friedhof erhalten Interessierte in einer Ausstellung wichtige Informationen über die Geschichte des Lagers und über Begegnungen mit ehemaligen Zwangsarbeitern in ihrer Heimat und in Berlin. Eine thematische Literatursammlung, Informationsmappen und drei Dokumentarfilme laden zum vertiefenden Selbststudium ein, auch geeignet für die schulische Projektarbeit. Nach Vereinbarung werden Führungen zum Kriegsgrab eines Zwangsarbeiters, zum Gedenkstein und zum Ort der Lagerbaracken angeboten. Derzeitige Planungen für den Ausbau der Gedenkstätte sehen außer einer zentralen Gedenkstätte für die Beteiligung der Kirchen an dem System der NS-Zwangsarbeit auch die Kooperation mit einer benachbarten Einrichtung für Geflüchtete vor.

Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter des kirchlichen Friedhofslagers Berlin-Neukölln

Ausstellung auf dem St. Thomas Friedhof, Hermannstr. 179–184, 12049 Berlin
 Verein zum Erhalt der Gedenkstätte für das NS-Zwangsarbeiterlager Berliner Kirchengemeinden e.V., c/o ELAB, Bethaniendamm 29, 10997 Berlin
 Telefon: c/o Friedhofsverband Berlin-Stadtmitte (030) 69 31 620
 E-Mail: info@kirchliches-zwangsarbeiterlager.de
 Internet: www.neukoelln-evangelisch.de/Zwangsarbeiterlager.Hermannstraße
www.landeskirchenarchivberlin.de

Öffnungszeiten: 15. April – 15. Oktober Mi, Sa 15.00–18.00 Uhr, im Winter von außen hinter Glas. Führungen und Projekttag n.V. Gedenkfeier jährl. am Volkstrauertag, 16 Uhr am Gedenkstein, Friedhof Hermannstr. 179–184.
 Verkehrsverbindungen: U8 Leinestraße, S45, S46 Hermannstraße



Kapelle der Versöhnung Gedenkstätte Berliner Mauer

Eine Straße als Erinnerungsort: Zweitausend Menschen, die bis zum Mauerbau 1961 auf der Ostseite der Bernauer Straße lebten, wurden zwangsumgesiedelt, ihre Häuser gesprengt. Die Geschichten von Verzweigung, Flucht und Tod bleiben hier in Erinnerung. Metall-Platten zeichnen den Verlauf vieler Flucht-tunnel nach. Archäologische Fenster, Info-Stelen und Großbilder geben etwas wieder von den bedrückenden 28 Mauer-Jahren. Ein „Fenster des Gedenkens“ erinnert an die 139 Todesopfer an der Berliner Mauer. Der original erhaltene Abschnitt des Mauerstreifens ist das nationale Denkmal der Bundesrepublik für die deutsche Teilung. Wo 1985 die im Todesstreifen eingeschlossene neugotische Versöhnungskirche gesprengt wurde, konnte 1999 auf den alten Grundmauern des früheren Altarbereiches die Kapelle der Versöhnung als spiritueller Gedenkort und Gemeindekirche errichtet werden. Sie besteht zu 30 % aus Stampflehm und 70 % aus dem Schutt der gesprengten Kirche.

Kapelle der Versöhnung Gedenkstätte Berliner Mauer

Büro der Ev. Versöhnungsgemeinde: Bernauer Straße 111, 13355 Berlin
Tel. (030) 463 60 34 und 0178-1870 219

E-Mail: kirche.versoehnung@berlin.de

Internet: www.versoehnungskapelle.de

Führungen und Workshops für alle Altersgruppen

Kapelle geöffnet: Di–So 10.00–17.00 Uhr

Historische Dokumentation, Ausstellung, Aussichtsturm, Bistro:
Dokumentationszentrum Berliner Mauer, Bernauer Str.111, 13355 Berlin
Internet: www.berliner-mauer-gedenkstaette.de

Verkehrsverbindungen:

S1/2/25 Nordbahnhof, Ausgang Gartenstraße

U8 Bernauer Straße, Ausgang Bernauer Straße

Tram M10 Gedenkstätte Berliner Mauer



„Kunst will keine Antworten geben –
Kunst will Fragen aufwerfen.

Über STOLPERSTEINE sollen Menschen
mit dem Kopf und mit dem Herzen
stolpern. “

Gunter Demnig



Projekt Stolpersteine – Koordination in Steglitz-Zehlendorf in kirchlicher Hand

Sie wirken klein und unscheinbar, aber sie halten die Erinnerung wach - Pflastersteine mit beschrifteten Messingtafeln, die in den Bürgersteig eingelassen sind. Als Stolpersteine erinnern sie Passanten an die Wohnorte von Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgt, gedemütigt oder ermordet wurden. Die Idee zu diesen Gedenksteinen hatte der Kölner Künstler Gunter Demnig. Seit langem setzt er sich dafür ein, genau an den Orten an Vertreibung und Vernichtung zu erinnern, wo sie ihren Ausgangspunkt nahmen – nämlich mitten unter uns. Demnigs Idee findet immer mehr Zuspruch. Anfang 2017 sind von ihm europaweit über 60.000 Steine verlegt, davon über 6.200 in Berlin. In Steglitz-Zehlendorf liegen derweil mehr als 400 Steine.

Seit vielen Jahren stellt Michael Friedrichs-Friedländer nun schon die Stolpersteine her, die von Gunter Demnig europaweit verlegt werden. In seinem Atelier in Berlin-Pankow fertigt er jeden einzelnen Stein in Handarbeit. Massenproduktion kommt nicht in Frage. Jeder Buchstabe, jede Zahl wird einzeln von Hand eingeschlagen. Es sind kleine Kunstwerke, die da entstehen.

Um die Stolpersteinanträge von Angehörigen und Paten zu begleiten, gibt es in jedem Berliner Bezirk Koordinatoren. Für Steglitz-Zehlendorf haben das die beiden hier ansässigen evangelischen Kirchenkreise übernommen und vermitteln fachliche Unterstützung ebenso wie seelsorgerliche Begleitung.

Projekt Stolpersteine

Kontakt Steglitz: Netzwerk Erinnerungskultur im Ev. Kirchenkreis Steglitz
Pfarrerin Dr. Katrin Rudolph, Albrechtstraße 81A, 12167 Berlin
eMail: rudolph@markus-gemeinde.de

Kontakt Zehlendorf: Projekt-Stolpersteine im Ev. Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf

Michael Rohrmann, Kirchstraße 4, 14163 Berlin
eMail: michael.rohrmann@projekt-stolpersteine.de



„Wer nicht eine Vergangenheit
zu verantworten und eine Zukunft
zu gestalten gesonnen ist,
der ist vergeßlich.“

Dietrich Bonhoeffer



Zionskirche

„Erinnerung wird zur Kraft der Gegenwart.“ Unter dieses Leitwort stellt die Zionskirche ihre Arbeit. Es steht in Dietrich Bonhoeffers Auslegung des 119. Psalms (1939/1940, DBW 15, S. 525).

Die Zionskirche ist ein authentischer Ort des Widerstandes in der DDR. Hier traf sich unter dem Dach der Kirche die „Umweltbibliothek“, eine der wichtigsten Oppositionsgruppen in der DDR. An ihrer Geschichte lässt sich wie durch ein Brennglas die Rolle der evangelischen Kirche in und bei der Friedlichen Revolution erkennen und erzählen.

Das Besondere darüber hinaus ist, dass die Arbeit der „Umweltbibliothek“ sich in Bezug zu Dietrich Bonhoeffer verstand, der in den Jahren 1931/32 an der Zionskirche tätig war. „Widerständig aus Glauben“ ist damit das zeit- und generationsübergreifende Thema für diesen Ort.

Die Zionskirche möchte für den Diskurs Raum sein und Raum eröffnen. Das geschieht in thematischen Gottesdienstreihen, bei der Offenen Kirche und bei gezielt gesetzten Veranstaltungen und Ausstellungen.

Zionskirche

Zionskirchplatz, 10119 Berlin (Mitte)

Offene Kirche: Mi–Sa 14.00–19.00 Uhr,
So 10.00–16.00 Uhr, ab 12.00 Uhr mit Gelegenheit zur Turmbesteigung
Führungen können vereinbart werden.

Internet: <http://zionskirche-berlin.de>

Verkehrsverbindungen: Tram M1, Tram 12: Zionskirchplatz



Nagelkreuzkapelle am Ort der ehemaligen Garnisonkirche Potsdam

Die Wiedergewinnung des Turms der ehemaligen Hof- und Garnisonkirche als Ort der Friedens- und Versöhnungsarbeit wird weit über Potsdam hinaus wahrgenommen und diskutiert. In der Nagelkreuzkapelle finden regelmäßig Gottesdienste und Friedensgebete sowie Diskussionsrunden und Vorträge statt. Eine Ausstellung informiert über die Geschichte des Ortes. Die inhaltliche Arbeit steht unter dem Leitbild „Geschichte erinnern, Verantwortung lernen, Versöhnung leben“.

Die Potsdamer Garnisonkirche des Baumeisters Philipp Gerlach (1697–1748) war ein Hauptwerk des preußischen Barocks. Sie war prägender Bestandteil des berühmten Potsdamer Dreikirchenblicks. Hier schlossen sich 1817 die Reformierten und Lutheraner in Preußen zur Evangelischen Kirche der Union zusammen. Viele der Männer des Widerstandes, insbesondere des 20. Juli 1944, waren Gemeindeglieder. Die Garnisonkirche wurde am „Tag von Potsdam“, den 21.3.1933 als Kulisse für die Machtinszenierung der Nazis missbraucht. Nach dem Krieg begann ein Neuanfang mit dem Einbau einer Kapelle in die Turmruine und der Umbenennung in „Heilig-Kreuz-Kirche“.

1968 wurde sie auf Anweisung von Walter Ulbricht gesprengt. 2004 wurde die Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam e.V. gegründet als Basis für Friedens- und Versöhnungsarbeit an diesem Ort. Im gleichen Jahr wurde dem Wiederaufbauprojekt das Nagelkreuz verliehen.

Nagelkreuzkapelle am Ort der Garnisonkirche Potsdam

Breite Straße 7, 14467 Potsdam

Kontakt: Pfarramt, Telefon: (0331) 97931947

Fördergesellschaft, Telefon: (0331) 2011830

Stiftung, Telefon: (0331) 5058168

Internet: www.garnisonkirche-potsdam.de

Verkehrsverbindung: Potsdam Hbf. 10 Minuten Fußweg



Dokumentationszentrum Topographie des Terrors

An dem Ort, an dem sich während des „Dritten Reichs“ die Zentralen der Geheimen Staatspolizei, der SS und des Reichssicherheitshauptamts befanden, informiert eine Dauerausstellung über die wichtigsten Einrichtungen des nationalsozialistischen Verfolgungs- und Terrorapparats. Die Dokumentation macht die europäische Dimension der NS-Schreckensherrschaft sichtbar.

Im Rahmen einer Kooperation mit der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz bietet die Stiftung Topographie des Terrors kostenlose Seminare und Führungen zum Themenbereich ‚Kirche im „Dritten Reich“ – Zwischen Anpassung, Widerstand und Verfolgung‘ an. Auch mit den Schulen der Evangelischen Schulstiftung in der EKBO wurde eine Kooperation vereinbart.

Stiftung Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin (Kreuzberg)

Telefon: (030) 254 509-50, Fax: (030) 254 509-55

Direktor: Prof. Dr. Andreas Nachama

Internet: www.topographie.de

Öffnungszeiten: täglich 10.00–20.00 Uhr, Eintritt frei.

Die Ausstellungen sind für Rollstuhlfahrer barrierefrei.

Weitere barrierefreie Angebote: www.topographie.de

Kontakt: seminare@topographie.de

Verkehrsverbindungen: U/S-Bahn Potsdamer Platz, U-Bahn Kochstraße



Korridore / Treppen / zwei Uniformierte an
einem Hinterausgang / ein grauer Kastenwagen
wartet mit offener Luke und laufendem Motor /
einer in Uniform macht sich an deinen Händen
zu schaffen / blicklos und eisern und zum
erstenmal: Handschellen / Sie haben Spaß
gemacht / sie haben dich oben nur ein wenig
beschnuppert / jeder wollte mal sehen, wer
da gekommen ist / und wie er faselt im ersten
Schock / auf Wiedersehen / und das Geräusch
der Schellen / und das Vorzeigen der Hände,
als wüßten sie lange Bescheid / sie haben Spaß
gemacht / hier ist Ihr Ausweis / der denkt,
es geht heimwärts zu Frau und Kind / Lili * /
Lili / „schau heimwärts, Engel“ / setz dich in
diesen Käfig und beginn deinen Tanz / eng soll
dir werden, eng und kalt / kalt in der Seele, weil
du jetzt weißt, wo Gott wohnt / und mulmig im
Kopf / daß kein Gedanke mehr hochkommt /
der sich lässig zurücklehnt und kühl kalkuliert:
Angst, du alte Bekannte, hau jetzt ab,
verschwinde / wir brauchen dich nicht.

Jürgen Fuchs

* Lili Fuchs, Tochter von Jürgen Fuchs, war zum Zeitpunkt seiner
Verhaftung ein Jahr alt



Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Die Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen ist eng mit der 44-jährigen Geschichte politischer Verfolgung in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und der DDR verknüpft. Nach dem Zweiten Weltkrieg errichtete die sowjetische Geheimpolizei ein Speziallager, später entstand im Keller das zentrale sowjetische Untersuchungsgefängnis für Ostdeutschland. 1951 übernahm das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) das Gefängnis und nutzte es bis Januar 1990 als zentrale Untersuchungshaftanstalt. Tausende politisch Verfolgte waren an diesem Ort inhaftiert, darunter fast alle bekannten DDR-Oppositionellen.

Seit 1994 befindet sich hier eine Gedenkstätte, die die Geschichte der Haftanstalt Hohenschönhausen erforscht und dazu einlädt, sich auf anschauliche Weise mit der SED-Diktatur auseinanderzusetzen. Führungen durch ehemalige Häftlinge, Seminare, Projekttag und eine Dauerausstellung geben die Gelegenheit, sich intensiv mit der jüngsten deutschen Geschichte zu befassen. Zur Rolle der Kirche in der DDR bietet die Pädagogische Arbeitsstelle einen speziellen Projekttag an. Anhand unterschiedlicher Quellen setzen sich die Teilnehmenden mit Fragen zum Alltag der Christen zwischen Ausgrenzung, Anpassung und Opposition auseinander.

Die Gedenkstätte und die Schulen der Schulstiftung der EKBO kooperieren darüber hinaus seit März 2015. Der Besuch der Gedenkstätte soll fester Bestandteil im Unterricht werden.

Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Genslerstr. 66, 13055 Berlin

Telefon: (030) 986 082-401, Fax: (030) 986 082-464

eMail: info@stiftung-hsh.de

Internet: www.stiftung-hsh.de

Besucherdienst:

Telefon: (030) 986 082-30, eMail: besucherdienst@stiftung-hsh.de

Pädagogische Arbeitsstelle:

Telefon: (030) 986 082-429, eMail: pdg.arbeitsstelle@stiftung-hsh.de

Weitere Erinnerungsorte und Gedenkstätten nicht-kirchlicher Trägerschaft

Gedenkstätte Deutscher Widerstand

Stauffenbergstraße 13–14, 10785 Berlin

Telefon: (030) 269 950 00

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–18.00 Uhr;

Do 9.00–20.00 Uhr; Sa und So 10.00–18.00 Uhr

Internet: www.gdw-berlin.de

Denkmal für die ermordeten Juden Europas und Ort der Information

Cora-Berliner-Straße 1, 10117 Berlin

Telefon: (030) 26 39 43 36, Fax: (+49-30) 26 39 43 21

Öffnungszeiten der Ausstellung im Ort der Information:

April–Sept.: Di–So 10.00–20.00 Uhr;

Okt.–März: Di–So 10.00–19.00 Uhr

letzter Einlass 45 min vor Schließung

1. Jan. und 24.–26. Dez. geschlossen; Eintritt frei

Stelenfeld: täglich 24 Stunden zugänglich

eMail: besucherservice@stiftung-denkmal.de

Gedenkstätte Plötzensee

Hüttigpfad, 13267 Berlin

Telefon: (030) 344 32 26

Öffnungszeiten: März–Okt. 9.00–17.00 Uhr;

Nov.–Feb. 9.00–16.00 Uhr

Internet: www.gedenkstaette-ploetzensee.de

Gedenkstätte Stille Helden

Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin

Telefon: (030) 234 579 19

Öffnungszeiten: Mo–So 10.00–20.00 Uhr

Internet: www.gedenkstaette-stille-helden.de

Museum Blindenwerkstatt Otto Weidt

Rosenthaler Straße 39, 10178 Berlin, Erster Hof, linker Aufgang

Telefon: (030) 28 59 94 07, Fax (030) 25 76 26 14

täglich geöffnet 10.00–20.00 Uhr

Internet: www.museum-blindenwerkstatt.de

eMail: info@museum-blindenwerkstatt.de

Haus der Wannsee-Konferenz

Am Großen Wannsee 56–58, 14109 Berlin

Öffnungszeiten: täglich 10.00–18.00 Uhr

Internet: www.ghwk.de

Gedenk- und Informationsort für die Opfer der ‚Euthanasie‘-Morde

Tiergartenstraße 4, 10785 Berlin

bei der Philharmonie, offen zugänglich

Kontakt: Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Georgenstraße 23, 10117 Berlin

Telefon: (030) 26 39 43-0

eMail: info@stiftung-denkmal.de

NS-Zwangsarbeit Dokumentationszentrum

Britzer Straße 5, 12439 Berlin

Telefon: (030) 6390 288 0, Fax: (030) 6390 288 29

Öffnungszeiten: Di–So 10.00–18.00 Uhr, Do 10.00–20.00 Uhr

Eintritt frei

eMail: schoeneweide@topographie.de

Internet: www.ns-zwangsarbeit.de

Bild- und Textnachweis

S. 1 – Bild: Erinnerungsort Martin-Niemöller, Foto: Gottfried Brezger

S. 2 – Bild: Dietgard Meyer; Text: Elisabeth Schmitz, Denkschrift „Zur Lage der deutschen Nichtarier“, 1935/36, in: Dietgard Meyer, Exkurs in H. Erhart, I. Meseberg-Haubold, Dietgard Meyer (Hrsg.). Katharina Staritz 1903–1953, Dokumentation Band 1, Neukirchen 1999 und in: Manfred Gailus (Hrsg.): Elisabeth Schmitz und ihre Denkschrift gegen die Judenverfolgung. Konturen einer vergessenen Biografie (1893–1977). Berlin 2008.

S. 4 und 5 – Fotos: © Torsten Wittke

S. 6 – Bild: Dietrich Bonhoeffer im Hof des Wehrmachtsuntersuchungsgefängnisses Tegel; © by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House, GmbH, München; Text: Nach zehn Jahren, in: Dietrich Bonhoeffer Werke, Band 8, München 1998, S. 30f.

S. 7 – Foto: Gottfried Brezger

S. 8 – Text: Martin Niemöller 1976 in einem Predignachgespräch, in: „Neue Stimme“ 5/1986, Pahl-Rugenstein-Verlag, Köln, Hrsg: Norbert Greinacher (u.a.). Bild: Archiv der Ev. Kirchengemeinde Berlin-Dahlem

S. 9 – Foto: © Sabeth Stickforth

S. 10 – Bild: © SJ-Bild; www.inigomedien.org; Hinweise auf Medien zu Alfred Delp SJ (Bücher, CD, DVD); Text: Kassiber vom 31.12.1944 an den Zellennachbarn Eugen Gerstenmaier in: Alfred Delp, Gesammelte Werke, hrsg. von Roman Bleistein, Band IV: Aus dem Gefängnis, Frankfurt/Main, 1984, S. 76f.

S. 11 – Fotos: Ökumenisches Gedenkzentrum Plötzensee

S. 12 – Fotos: Nagelkreuzgemeinschaft in Deutschland e.V.

S. 13 – Foto: Ev. Kirchengemeinde Berlin-Mariendorf

S. 14 – Foto: Gedenkstätte für NS-Zwangsarbeiter Neukölln

S. 15 – Foto: Bernd Friemel

S. 16 – Text und Bild: Gunter Demnig, Quelle: www.stolpersteine.eu

S. 17 – Foto: Katrin Rudolph

S. 18 – Bild: Dietrich Bonhoeffer mit Konfirmanden in Friedrichsbrunn, © Zionsarchiv; Text: Dietrich Bonhoeffer (Widerstand und Ergebung, DBW Bd. 8, S. 310f.)

S. 19 – Bild: Bonhoeffer-Denkmal vor der Zionskirche
Foto: Fridolin Klostermeier

S. 20 – Foto: Stiftung Garnisonkirche Potsdam

S. 21 – Foto: Stiftung Topographie des Terrors

S. 22 – Text: Jürgen Fuchs (Vernehmungsprotokolle, Hamburg, 1978)
Foto: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

S. 23 – Foto: Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen

Herausgeber:

„Lernen an kirchlichen Erinnerungsorten 1933–45. 1989“

Beirat der Generalsuperintendentin des Sprengels Berlin

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Pfarrerin Marion Gardei, Beauftragte für Erinnerungskultur

der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

m.gardei@ekbo.de

Gestaltung:

PAN Marketing- und Werbeberatung Berlin

www.pan-werbung.de

Diese Broschüre ist klimaneutral und auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel „Blauer Engel“, gedruckt.

www.erinnerungskultur-ekbo.de
www.ekbo.de

